

Er scheint
wöchentlich
dreimal und
war:
Dienstag
Donnerstag
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90
monatl. 30
Behaltenwärt.
Postanstalten
und Boten im:
Orts u. Nach-
barortverkehr
viertelj. 1.10.
außerhalb des-
selben 1.15.
hierzu Bestell-
geld 15

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.
Anzeige und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad

Inserate
nur 8
Auswärtige
10 die Klein-
spaltige
Garmoadteile.
Klammern 15
die Petitzelle.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 121

Donnerstag, den 13. Oktober 1904.

Jahrg. 21

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Eine Wohnung

für eine kleine Familie hat bis 1
Januar zu vermieten.

Näheres in der Exped. ds. Bl. 117

Viele Kranke

leiden an: Blutarmut, Bleichsucht,
Nerven-, Magen-, und Verdauungs-
schwäche, Mattigkeit, Abmagerung,
Angstgefühl, Kurzatmigkeit, Herz-
klopfen, Kopfweh, Rückenschmerzen,
Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Aufstoßen, Erbrechen etc.
und siechen oft langsam da-
hin ohne den wahren Grund
ihrer Leiden zu ahnen und das
richtige Heilmittel zu finden.
Auskunft über ein ganz hervor-
ragendes Heilmittel erteilt auf Grund
eigener Erfahrung gern an Jeder-
mann kostenlos

Conrad Schmitz II.,
Godesberg a. Rh.

Suppen-Biscuits

= Stangen

"Eiernudeln

(garantiert rein)

Paniermehl

stets frisch und vorrätig bei
Bäcker Bechtle.

Eisendreiangel



dreierl. Größen
zum Nageln der
Schuhe und
Stiefeln
empfiehlt in
großer Aus-
wahl. Ferner
empfehle prima
Schuh- und

Lederfett Carl Rath, Gerber

Schuhwaren

unter Preis

im
Inventur-
Ausverkauf
von

Leo Mändle's

Schuhfabriklager,

Pforzheim.

Deimlingstr., Ecke Marktplat

Reparatur-Werkstätte.

Wer ohne Provisionsvorschuß

ein Geschäft, Grundstück, Gasthof, Hotel, Güter, Werkstatt, Fabrik,
Bauparzellen, Hypotheken, Ziegeleien schnell verkaufen will, wende
sich an das verzweigte Bureau „Germania“, Inh. E. Croner
zu Berlin, Dirschstr. 24.

Unser Vertreter ist zu diesem Zweck Ende Oktober hier und
in Umgegend anwesend, und ersuchen wir um vorherigen schrift-
lichen Bescheid ob kostenloser Besuch erwünscht an Filialleiter Hr.
E. Croner, Straßburg i. E., Ruprechtsauer Allee 2.

Strengste Diskretion!

Weinhandlung Chr. Kempf, Wildbad.

Im Laufe dieser und der folgen-
den Woche

treffen verschiedene Wagenladungen

neuer Wein

aus dem Badischen, Elsass und dem Unterlande
hier für mich ein und kann schon vom Bahnhof ab Wein zu den
äußersten Preisen abgegeben werden.

Haupt-
strasse
89.

Christian Bott,
Schuhmachermeister.

Haupt-
strasse.
89.

Zigarren & Zigaretten.

Schuhwarenlager

empfehlen sein großes
in fertigen Herren-, Damen-, Mäd-
chen- und Kinder-Knopf-, Schnür-
und Zugstiefeln, von den stärksten
bis zu den feinsten in nur bester
Qualität, sowie Haus- und
starke Arbeiterschuhe und
Stiefel, Holzschuhe, Gummi-
galoschen, ferner Handkoffer,
Regenschirme.

Alle Sorten
Lacke, Creme, Schuhfett, Wachs,
Guttalin, Einlegesohlen, Nestel usw.

Ansichts-Post-Karten.

Reelle
Bedienung.

Anfertigung nach Mass,
sowie Reparaturen
werden prompt u. billig ausgeführt.

Billige
Preise.

Drucksachen alle Art

fertigt die

von Buchdruckerei Bernh. Hofmann.

Milch

ist zu haben bei

Hermann Kometsch.

Ia. Citronen

empfiehlt
Bäcker Bechtle.

Dr. Detkers

Backpulver
Puddingpulver
Vanillin-Zucker

empfiehlt

Carl Wilh. Bott.

Neues

Sauerkraut

per Pfund 18 Pfg.
empfiehlt Chr. Batt.

Schöne

Pfäzer Zwiebel

empfiehlt Chr. Batt.

Noch guterhaltene, künstliche

Pflanzen

hat preiswert abzugeben.
Wo? sagt die Exped. ds. Bl. 116

Zu kaufen gesucht ein Acker

oder Wiese im oberen
Löwenberg oder Kappelberg.
Anträge nimmt die Expedition ds.
Blattes entgegen. 116

Bahn-Atelier

Neuenbürg

Hauptstraße 211.

Unterzeichneter empfiehlt sich
in der Behandlung kranker
Zähne. Einsetzen einzelner
Zähne, sowie ganzer Gebisse
unter sorgfältiger Bedienung.

Jul. Klausner,

Bahntechniker.

Sprechstunden:

in Wildbad jeden Montag
im Hause des Herrn Bäckerm.
Bechtle Hauptstr.

Berechtigung zur Ortsranken-
kasse und Ortskrankenpflege.



Haasenstein & Uogler
 Hnt.-Ges.
 Annoncen-Expedition

Annoncen aller Art

auch kleine Anzeigen wie:
 Personal-u. Stellen-Gesuche,
 Beteiligungs-, Kaufs-, Ver-
 kaufs- und Pacht-Gesuche
 werden zu den billigsten
 Preisen besorgt.

Zeitungs-Kataloge gratis

• Stuttgart •

Telefon 1156 Königstr. 47

Mein Lager in

Bettfedern und Flaum

bringe ich in empfehlende Erinnerung, ferner mein
 großes Lager in

Krawatten, schwarz und farbig, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Schürzen, weiß und farbig,

ferner empfehle
 allerlei Besatzartikel für Kleider u. Blusen
 zu den billigsten Preisen.

Goffl. Riezinger.

Empfehle mein großes Lager in

Schlipsen

von 10 Pf. an

Krawatten

für Umlege- und Stehkragen von
 40 Pf. an, sowie in

Resten für Kleider u. Blusen

per Meter von 40 Pf. an.

Fr. Volz.

Täglich frische
Stuttgarter
Wurstwaren

empfehlen

Hermann Kuhn.

Jeden Tag frische
Süßrahm-Tafelbutter

empfehlen

Chr. Batt.

* Einem Teil unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt des Herrn Apothekers Karl Lipp's in Offenburg (Baden) bei.

Markt-Preise.

Heilbronn, 12. Oktober. Stadtkeller. Gese dauert fort. Verkäufe in weiß Gewächs 110, 115, 118—130 Mk. Rot Gewächs 135, 138, 140 und 150 Mk. pro 3 Hekt.

Löchgau, 10. Oktober. Verkauf heute zu 100—106 Mk. pro 3 Hekt. Immer noch ca. 400 Hekt. meist größere Reste sehr guter Rotwein feil.

Großbottwar, 11. Oktober. Gese in vollem Gang. Käufe zu 110, 115 bis 125 Mk. pro Eimer.

Esslingen, 10. Oktober. Der Preisrückgang im Obsthandel wie auch die starke Zufuhr von Mostobst am Güterbahnhof hielt an. Heute betrug letztere 22 Eisenbahnwagen. Davon waren 2 Württemberger, 2 Pfälzer, 3 Bayern, 6 Oesterreicher und 9 Hessen. Der Preis betrug nur noch 3—3.80 Mk. pro Ztr.

Hundschau.

Stuttgart, 12. Oktober. Der Württembergische Volksschullehrerverein hielt gestern nachmittag in Saale der evangelischen Gesellschaft seine 63. Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende, Prälat v. Sandberger, berührte in seiner Eröffnungsansprache auch das Scheitern der Volksschulnovelle, und meinte, daß es in großen Kreisen eine fast leidenschaftliche Erregung hervorgerufen habe. Was jetzt werden solle, könne niemand sagen. Wenn aber auch mit dem Entwurf eine Reihe schöner Erwartungen ins Grab gesunken sei, so brauche man noch nicht alle Hoffnung aufzugeben; vielmehr könne sich die württembergische Schule sagen: „Dennoch gilt's.“ Betraf der Entwurf doch lediglich die äußeren Bedingungen der Schularbeit; die inneren und viel wichtigeren Bedingungen wurden von ihm nicht berührt: das Geschick, der Fleiß und die Treue des Lehrers, seine Einsicht und Tüchtigkeit, seine innere Hingebung für die Berufspflichten, darüber könne niemand verfügen als er selbst. Diese innere Unabhängigkeit und Freiheit lasse den mutigen Mann mit guter Zuversicht in die Zukunft schauen und die widerwärtigen Hemmnisse überwinden. Nachdem neu in den Ausschuss Oberkonsistorialrat Schütz und Oberschulrat Dr. Brügel-Eßlingen gewählt worden waren, erstattete Schulrat Kemppis-Heilbronn einen Bericht über den einzigen Beratungsgegenstand: „Unsere allgemeine Fortbildungsschule.“ Er hob dabei hervor, daß sich die allgemeine Fortbildungsschule leichter und besser eingebürgert habe, als man seinerzeit hoffte. Die vom Referenten gemachten Vorschläge zur weiteren Ausgestaltung der allgemeinen Fortbildungsschule fanden im wesentlichen die Zustimmung der Versammlung.

Esslingen, 12. Oktober. An 14 Dienstmädchen konnte der hiesige Verein für Belohnung treuer weiblicher Dienstboten in diesem Jahre Preise verteilen.

Ulm, 12. Oktober. Seit 8 Tagen ist der 19 Jahre alte ledige Kaufmann Max Osterdinger von hier aus seinem elterlichen Hause verschwunden und wird seitdem vermißt. Es wird vermutet, daß er freiwillig den Tod gesucht hat.

Enderbach, 12. Oktober. Delmüller W.

wurden dieser Tage von einem bis jetzt unbekanntem Diebe in seiner Behausung zirka 840 Mark gestohlen.

Ubingen, 11. Oktober. Heute mittag gegen 5 Uhr brach im Hause des Akzisers Felder, angeblich infolge Kurzschlusses, Feuer aus, das in kurzer Zeit das Feldersche Anwesen sowie das angebaute Haus des Fabrikarbeiters Brockholz vollständig einäscherte. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Langenau, 11. Oktober. In der Nacht zum Montag wurde bei einem Streit ein hier wohnender Mann in die Herzogsgend gestochen.

Tages-Nachrichten.

Pforzheim, 12. Oktober. Die Gesamtsumme der in der Zeit vom 1. bis inkl. 7. Oktober 1904 stattgefundenen Liegenschaftswechsels beträgt 224 515.60 Mk.

Pforzheim, 12. Oktober. Einen schrecklichen Tod erlitt gestern der 31 Jahre alte verheiratete Maurer Angelo Michele aus Welschtirol, als er einen steigbaren Kanalisations-schacht am Hohenriesenweg hinabsteigen wollte. Nachdem er den schweren Schachtdeckel gehoben, blieb er beim Hinabgehen an demselben hängen, der dadurch zuschnappte und ihm den Schädel einschlug. Michele war auf der Stelle tot.

Pforzheim, 12. Oktober. Gestern abend machte die ledige Kleidermacherin Elise Niklas von hier in einem Wirtshause in Würt ihrem Leben dadurch ein Ende, daß sie in ein Glas Bier Cyankali schüttete. Sie hatte, um ihren Zweck sicher zu erreichen, noch ein zweites Stückchen des Giftes bereit gehalten. Der Tod trat sofort ein. Die Ursache des Selbstmordes soll in dem Rückgang des Verlohns mit einem hiesigen Fabrikanten sein.

Konstanz, 11. Oktober. Gestern nachmittag wurde das 4 Jahre alte Töchterchen des Schreiners Reichle von einem Unbekannten entführt. Die Polizei suchte die ganze Nacht die Umgebung vergebens ab. Heute vormittag ist das Kind allein zurückgekehrt. Wahrscheinlich liegt ein Sittlichkeitsverbrechen vor.

Mannheim, 11. Oktober. In einem Hause der 14. Querstraße machte sich heute früh kurz nach 8 Uhr in Abwesenheit seiner Mutter ein 5jähriges Mädchen am Ofenfeuer zu schaffen. Funken, welche hierbei aus dem Ofen fielen, setzten das Kleidchen des Kindes in Brand. Im Nu brannte das arme Geschöpf lichterloh. Noch lebend, aber mit schweren Brandwunden bedeckt, wurde das Kind in das Allgem. Krankenhaus überführt.

Radolfzell, 11. Oktober. Zu dem schrecklichen Bootsunfall liegen weiter folgende Meldungen vor: Der Großherzog erkundigte sich beim Bürgermeister von Inyang telegraphisch über den Unglücksfall und ließ seine Teilnahme den Angehörigen ausdrücken. Die fünf Aufgefundenen (ein Bursche und vier Mädchen) sollen in ein gemeinschaftliches Grab kommen. Ein Mädchen fehlt noch. Ein anderes Mädchen ging an dem verhängnisvollen Abend nicht mit, da es die Gondel zu sehr belastet glaubte, und auch dem Wetter nicht traute. Jedenfalls sind vier des verunglückten Bootes sofort in der Nähe des Radolfzeller Ufers untergesunken in der Gegend, wo am Sonntag drei davon gefunden wurden; die zwei an die Mettnau

Beschwemmten müssen den fürchterlichsten Todeskampf mitgemacht haben. Die Eltern, die am Samstag morgen hierher kamen, um nachzusehen, wo ihre Kinder seien, wurden der Rst. Btg. zufolge von der schrecklichen Nachricht erst hier überrascht.

Wiesbaden, 11. Oktober. In vergangener Nacht erschoss ein gewisser Menze hier seine Frau, seine 3 Kinder im Alter von 3—5 Jahren und sich selbst. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Berlin, 11. Oktober. Der Chef des gräflichen Hauses Lippe-Weisensfeld, Graf Georg, hat an den Bundesrat formell seine Ansprüche auf die Thronfolge in Lippe-Deimold in Erinnerung gebracht.

Berlin, 12. Oktober. Der Arbeiter Splitter, der am 5. April einen Zusammenstoß seines Wagens mit dem Automobil des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen verschuldet hatte, wobei der Prinz eine Quetschwunde erlitt, wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Berlin, 10. Oktober. In den Blättern ist neuerdings als Tag der Vermählung des Kronprinzen der 22. März l. J. genannt worden. Wie die „Nordd. Allg. Btg.“ hört, ist diese Vermutung nicht begründet und sind über den Tag der Vermählung endgültige Bestimmungen noch nicht getroffen worden.

Wie verlautet, wird die Braut des Kronprinzen, Herzogin Cäcilie, am 19. ds. zu mehrtägigem Besuch bei der Kaiserin in Potsdam einzutreffen.

Berlin, 11. Oktober. Für die Erziehung zum Reichstag im Wahlkreise Jerichow haben die Nationalliberalen Herrn v. Rath definitiv als ihren Kandidaten proklamiert.

Dresden, 10. Oktober. Ueber das Befinden des Königs Georg von Sachsen wird gemeldet: Gestern und heute ist kein Hofbericht ausgegeben worden, da die beiden Tage zu friedensstellend verliefen. Der König hat gestern wieder an der Familientafel teilgenommen und in den beiden letzten Nächten mehrere Stunden ruhig geschlafen.

Basel, 11. Oktober. Als Ursache des Theaterbrandes wird jetzt entweder ganz grobe Fahrlässigkeit oder Böswilligkeit bezeichnet. Es hat sich herausgestellt, daß die Inspektionen mangelhaft waren. Feuerwehrmann Gysin, der die letzte Inspektion vorgenommen, hat sich lt. Frkf. Btg. am Samstag erhängt.

Warrensburg (Missouri), 11. Oktober. Ein Personenzug und ein Güterzug der Missouri-Pacificbahn, die aus entgegengesetzter Richtung kamen, stießen zusammen. Dabei stürzten drei Personenwagen einen Abhang hinunter. 21 Personen wurden tot unter den Trümmern hervorgezogen, viele sind verletzt.

Konstantinopel, 11. Oktober. Kaiser Wilhelm verlieh dem Großvezier Ferid Pascha das Verdienstkreuz der preussischen Krone, dem zweiten Sekretär des Sultans, Izzet Bey, und dem Oberstallmeister Faki Pascha den Orden Adlerorden erster Klasse.

Wien, 12. Oktober. Der Hauptinhaber der Rattendruckfabrik Lausfig hat Selbstmord begangen. Der zweite Gesellschafter Otto Lausfig ist flüchtig geworden. Die Passiven der Gesellschaft sollen sich auf eine Million Kronen belaufen.



Die Flucht der Prinzessin Luise von Koburg.

Paris, 11. Oktober. Der „Figaro“ hat in Erfahrung gebracht, daß das Oberhofmarschallamt in Wien in den Wunsch der Prinzessin Luise von Koburg jezt einwilligt, sie von französischen Irrenärzten auf ihren Geisteszustand prüfen zu lassen. So wurde der Prinzessin gestern aus Wien gemeldet. Sie besteht darauf, daß alle Dokumente, die sich auf die früheren Prüfungen beziehen, in Gemäßheit der Art. 302, 302 u. ff. des Code civil den zu beziehenden französischen Ärzten vorgelegt werden. Ihr Anwalt in Paris wird Maître Albert Clemenceau, Bruder des Senators, sein. Er hat eine Wienerin geheiratet und ist mit den Verhältnissen in Oesterreich vertraut.

Paris, 11. Oktober. Prinzessin Luise von Koburg hat im Einverständnis mit ihrem Pariser Anwalt, Albert Clemenceau, folgende vier Sachverständige bestellt: den Akademiker Magnan, den Universitätsprofessor Joffroy, den Direktor des Irrenhauses von Villejuif, Dr. Toulouse, und den Hausarzt der Pariser Polizeipräfektur, Dr. Garnier.

Ueberfall einer katholischen Mission in Deutsch-Guinea.

Berlin, 12. Oktober. Eine mit der dieswöchentlichen australischen Post eingegangene Depesche aus Brisbane vom 11. September meldet die Ankunft des Dampfers Prinz Woldemar mit Einzelheiten über die Ermordung von Priestern und Nonnen in Deutsch-Neuguinea. Darnach scheint es, daß die Sklaverei in dem von den Missionaren bewohnten Distrikt üblich war und daß die Missionare sich die Feindschaft der umwohnenden Stämme dadurch zugezogen, daß sie befreite Sklaven veranlaßten, sich auf ihren Missionsstationen anzusetzeln. Daß es sich um einen wohlorganisierten Ueberfall gehandelt habe, beweist der gleichzeitige Angriff auf alle drei Stationen. Die Brüder und Nonnen wurden entweder niedergeschossen oder mit Nerten und Keulen niedergeschlagen. Schwester Angela fiel, als sie gerade den Altar zu schmücken im Begriffe war. Man nimmt an, daß 30 Menschen ermordet worden sind. Der Sachschaden, der hauptsächlich durch Plünderung herbeigeführt wurde, wird auf 60 000 Mark geschätzt.

Rußland und Japan.

Tokio, 9. Oktober. Der Kaiser von Japan verlieh dem Prinzen Karl von Hohenzollern den Chrysanthemumorden.

London, 10. Oktober. Das Reutersche Bureau erfährt aus Newyork, daß 5 Unterseeboote vom Typ „Holland“ über Newyork und Chicago wahrscheinlich nach Japan verladen worden seien.

Petersburg, 11. Oktober. Der Armeebefehl Kuropatkins, in dem er den Uebergang zum Angriff vorschreibt, hat in den weitesten Kreisen des russischen Volkes die Hoffnung hervorgerufen, daß die schwere Prüfungszeit vorüber sei und leichtere Tage kommen werden. Ebenso faßt die russische Presse den Armeebefehl auf, doch enthält sich die Mehrzahl der Blätter allen optimistischen Äußerungen, indem sie darauf hinweisen, daß die Offensive der Russen nicht einem Triumphzuge bis zum Jalu gleiche und schwere Opfer kosten werde, weit schwerer als die Verteidigung bisher gekostet habe. Das stark besetzte Banjapuse wurde von den Russen am 9. Oktober durch starkes Artilleriefeuer nach kurzem Kampf genommen. Einzelheiten fehlen noch.

Petersburg, 11. Oktober. Aus Mukden wird vom 8. ds. gemeldet: Am 3. ds. ging die mandchurische Armee zur Offensive über. Beim Gottesdienst schloß der Ober-Armegeistliche seine Rede mit den an Kuropatkin gerichteten Worten: „Im Altertum entließ man den Krieger mit den Worten: Mit oder auf dem Schild. Ich sage Dir: Mit dem Kreuz im Namen Christi!“

Den Truppen wurde der Tagesbefehl Kuropatkins verlesen. Am 6. Oktober traf in Mukden der Statthalter ein, um Kuropatkin das Geleit zu geben, der an demselben Tag zu den Truppen abging. Das Wetter ist klar und kalt. Es herrscht starker Wind.

Petersburg, 11. Oktober. Die Japaner beschlagnahmten ein italienisches Fahrzeug, das versuchte Mehl nach Port Arthur zu bringen.

Tokio, Es verlaute, die Japaner konzentrierten kürzlich das Feuer von der Land- und Seeseite auf den Westhafen von Port Arthur, um die russische Flotte zu vernichten. Es gelang ihnen, drei Schiffe zu vernichten, deren Name und Klasse unbekannt ist.

Budapest, 11. Oktober. Die russische

Regierung bestellte in Fiume hundert große Torpedos.

Petersburg, 11. Oktober. Die gesamte hiesige Presse beglückwünscht in enthusiastischer Weise den Entschluß Kuropatkins, die Offensive zu ergreifen. Die Blätter sprechen die Hoffnung aus, daß es nun keinen Rückzug mehr gebe und daß Port Arthur bald entsetzt sein werde.

London, 11. Oktober. Nach einem Telegramm aus Petersburg, welches hier nachts um halb 1 Uhr eintraf, wurde der Angriff der Japaner auf Port Arthur am 4., 5., 6. Oktober mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Tokio, 11. Oktober. Der japanische Küstenpanzer Heijen ist, wie jezt bekannt wird, am 18. September bei der Taubenbucht auf eine Mine gestoßen und gesunken. Von der Besatzung wurden nur 4 Mann gerettet.

Tokio, 11. Oktober. Wie berichtet wird, haben die Russen den Hunflus in geschlossener Streitmacht überschritten und einen kräftigen Angriff auf die japanischen Stellungen begonnen. Die Japaner rücken mit starker Truppenmacht nach Norden vor. Es heißt, ein allgemeiner Kampf sei im Gange.

Verschiedenes.

Lehrer und Hoflieferant. Einem Volksschullehrer in Borpommern, der ein tüchtiger Bienezüchter ist, wurde für seinen vorzüglichen Honig vom Prinzen von Anhalt der Titel „Hoflieferant“ verliehen. Da die Führung dieses Titels von der zuständigen Behörde erlaubt werden muß, so wandte der Lehrer sich an diese mit einem Gesuche, erhielt aber folgenden Bescheid vom Minister des königlichen Hauses: „In Verfolg Ihrer Eingabe vom 20. Juni cr., werden sie benachrichtigt, daß die königl. Staatsregierung die Führung des Titels Hoflieferant für einen Lehrer als angemessen nicht erachtet, und daß Ihnen aus diesem Grunde die Genehmigung zur Führung des Ihnen verliehenen Prätifikats als Hoflieferant Sr. Durchlaucht des Prinzen Eduard von Anhalt nicht erteilt werden kann. v. Wedel.“

Die „Schw. Tagw.“ fügt dieser Meldung hinzu: Angemessen ist dagegen wohl, wenn Lehrer Bälge treten, Turmhühen reinigen, Taufbecken halten, dem Pfarrer den schwarzen Rock nachtragen, Kirchen lehren und sonstige höhere Arbeiten verrichten?

Enterbt.

Roman.

Nach dem englischen frei bearbeitet von Clara Rheinau.

1)

Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Die jugendliche Komtesse Bivien Neßlie stand im vollen Sonnenschein neben einem blühenden Rosenstrauche in dem märchenhaft schönen Garten der reichen Besitzung von Lancelwood. Wohin ihr Auge schaute, begegnete nur Schönheit ihren Blicken, Wunder von Farbenpracht, von Sonnenschein und Schatten. Eine altmodische Sonnenuhr stand in der Nähe der prächtigen Rosen, und nicht weit davon plätscherte ein Springbrunnen in eigenartiger Fassung; zahme weiße Tauben flatterten umher, und Vögel mit glänzendem Gefieder sangen in den Bäumen. Die Junisonne sandte ihre Strahlen herab und ein unbefreiblicher Wohlgeruch erfüllte die Luft.

Mit träumerischen Augen blickte Komtesse Bivien umher. Ihre Erscheinung stand in vollkommener Harmonie mit der Schönheit des Gartens — sie war ein hochgewachsenes, stattliches Mädchen mit regelmäßigen, feingeschnittenen Zügen, dunkel, glühend, mit lebhaften, dunkeln Augen, von langen Wimpern überschattet — geheimnisvollen, träumerischen Augen, voll Stärke und Leidenschaft — Augen, in deren feuchten Tiefen man Herz und Vernunft verlieren konnte. Ihr dichtes, dunkles Haar war von der edlen Stirn zurückgestrichen und fiel in äppigen Wellen über Nacken und Schultern. In der vollen Blüte ihrer jugendlichen Schönheit glich Bivien einer Passionsblume in der Sonne.

Plötzlich ließ sich eine der herumflatternden zahmen weißen Tauben auf ihre Schulter nieder, und sie erwachte aus ihren Träumereien.

Von was pflegen junge, schöne Mädchen im Sonnenschein, unter Blumen zu träumen?

Von dem Geliebten, der ihr Herz gefangen hält oder von der Erfüllung ihrer heißesten Wünsche?

Aber keinen solcher Gedanken beschäftigte die junge Erbin von Lancelwood. Sie hatte die Hyde-Waldungen durchgestreift und in der Nähe der alten Sonnenuhr Rast gemacht, und von hier aus wanderten ihre dunklen Augen über eine der schönsten Szenarien von England. Sie sah die dunkeln Baumgruppen der Hyde-Wälder, sie sah den tiefen, klaren Fluß in der Sonne erglänzen, sie sah saftige Wiesen, goldene Kornfelder, einen malerischen Park mit Jahrhunderte alten Bäumen, und zur Linken schimmerte die sonnige, südliche See. Sie erblickte die Abtei Lancelwood, das Heim ihres Geschlechtes. Das große, massive Gebäude, das wie „ein Gedicht von Steinen“ erschien, und der Gedanke, der die träumerischen Augen ausleuchten machte, war — „Eines Tages wird dies alles mein gehören.“ Dies alles — diese reichen Wälder und Felder und Wiesen — selbst die weitberühmte alte Abtei — alles würde eines Tages ihr gehören, denn sie war das einzige Kind des seit langen Jahren verwitweten Grafen Sir Arthur Neßlie's und die Erbin von Lancelwood. Sie machte den Eindruck einer Frau, die zu gebieten gewohnt ist. Stolz und hohes Selbstvertrauen prägten sich in ihren Zügen aus, eine edle, hochherzige Seele sprach aus derselben.

„All dies wird einst mein sein,“ dachte das junge Mädchen, — und ich werde einen guten Gebrauch davon machen. Wenn ich lange genug lebe, will ich mir in meinen guten Tagen ein Denkmal errichten. Ich will mir einen Namen machen, der in den Herzen meiner Leute auch nach meinem Tode fortleben soll. Dies ist mein Königreich und ich werde seine Königin sein.“

Es war keine Eitelkeit, bei diesen Worten aus Biviens Zügen sprach, sondern ein höheres, edleres Gefühl, — ein Stolz, der, in den richtigen Schranken gehalten, sie zu dem hätte

machen können, was sie zu werden wünschte, zu einer edlen Frau, — der Stolz auf ihre hohe Abkunft und ihren fleckenlosen Namen, auf ihr prächtiges, altes Heim, das seines Gleichen in England suchte.

Alles sollte ihr gehören und sie wollte einen königlichen Gebrauch davon machen. Wie oft hatte sie schon bei der alten Sonnenuhr gestanden und das weite Gebiet überblickt, in Gedanken überlegend, was sie tun wolle, wenn es einst ihr eigen wäre. Sie war als Erbin von Lancelwood auferzogen worden. Die Möglichkeit das ihr ein anderes Erdenloos beschieden sein könne, kam ihr gar nicht in den Sinn. Sie entwarf große Pläne, alle zum Besten anderer, die sie ausführen wollte als Königin dieses Besitzums. Es sollte ein Muster für alle andern sein — keine Armen oder Betrüben aufweisen. Wie eine gütige Fee wollte sie mit offenen Händen und offenem Herzen unter ihre Leute treten und ihnen alle Not erleichtern. Sie wollte Kirchen errichten, Schulen und Armenhäuser bauen. Ihr Herz erwärmte sich bei dem Gedanken an die grauköpfigen Alten und die frische Jugend, die sie alle glücklich machen wollte.

Es waren edle Träume, und die hübsche zahme Taube schreckte sie daraus auf. Sie ließ die Taube fallen, die sie in der Hand gehalten, und wendete sich der Fontaine zu. Die Goldfische schienen sie fast zu kennen, als sie leicht das Wasser berührte.

Jetzt kam ein schöner, junger Mann einen der breiten, schattigen Wege daher und blickte sich eifrig um, als ob er jemanden suche.

Endlich bemerkte er den Schimmer eines weißen Kleides zwischen den Bäumen und blieb Minuten lang stehen, um sie zu beobachten.

Dann trat er rasch an den Rand des Springbrunnens vor und sagte mit einer tiefen Verbeugung — „Guten Morgen Miß Neßlie.“

Bivien drehte sich rasch um, um zu sehen, von wem die Begrüßung käme. Ein Lächeln überflog ihre schönen Züge und sie sagte:

Unter Dielen eingesperrt. In dem niederländischen Orte Stadskanaal baut jemand ein Haus. Er selbst trinkt nun gern einen Bittern, und so kommt es vor, daß er oft des mittags mehr nach Hause schwankt als geht. So auch vor wenigen Tagen. Er kommt nach seinem Neubau, in dem gerade der Fußboden gelegt wird. In dem einen Zimmer war die Arbeit zu zwei Dritteln beendet. Der schwankende Herr gerät in dieses Zimmer, stolpert, fällt vorn vorwärts und rollt unter den Fußboden, wo er bald den Schlaf des Gerechten schlief. Als nun die Zimmerleute nach der Mittagspause wieder an die Arbeit gingen, die sie das letzte Drittel des Zimmers, ohne ihren Herrn bemerkt zu haben. Und er, er hat sie auch nicht bemerkt. Der tolle Lärm und das Hämmern hatten ihn nicht zu erwecken vermocht. Nach einigen Stunden erst wird er nüchtern; er greift um sich und fühlt nur Sand und kann sich nicht erklären, wo er ist. Schließ-

lich zieht er einen Schuh aus und schlägt damit unaufhörlich gegen den Holzboden. Aber lange dauerte es, ehe man ihn hörte und ihn aus seinem unfreiwilligen Versteck befreien konnte. (?) **Ein drolliges Mißgeschick,** ist Mr. W. R., dem bekannten nordamerikanischen Eisenbahnkönig, auf einer seiner eigenen Eisenbahnen begegnet. Als Mr. Vanderbilt in einem Wagen der N. Y. Central-Rail-Road Platz genommen hatte, wurde die Türe von einem Schaffner geöffnet, der die Billets zu durchlöchern hat. Der Schaffner, den Gast auf der Stelle erkannte, hielt es für überflüssig, diesen auf seiner eigenen Eisenbahn zu belästigen. Anders Mr. Vanderbilt. Er fuhr den Schaffner wütend an, weshalb er seine Pflicht versäume, und bedeutete ihm, er habe unter allen Umständen und ausnahmslos jeden Fahrgast auf seine Fahrerechtigung zu prüfen, andernfalls er für den Schaden haftbar gemacht würde. Gesagt, getan. Der Schaffner setzt sich auf in Postur und

ersucht Mr. Vanderbilt, ihm den Fahrchein zu zeigen. Mit triumphierender Miene greift Mr. Vanderbilt in die Tasche, die seinen Passagierschein zu beherbergen pflegt. Aber der Schein ist nicht da. Er untersucht eine andere Tasche, aber wieder vergebens. „Be-eilen Sie sich“, sagt der Schaffner unwillig; „Ihretwegen können wir nicht länger warten.“ Mr. Vanderbilt dreht alle seine Taschen von innen nach außen; umsonst, das Billet bleibt verschollen. — „Ich habe meinen Fahrchein vergessen.“ — Gut, dann müssen sie zahlen“, erwiderte der Schaffner streng; „denn meine Pflicht ist es, jeden Passagier unter allen Umständen und ausnahmslos zu kontrollieren. Für den Schaden werde ich haftbar gemacht!“ — Nachdenklich holte Mr. Vanderbilt sein Portefeuille hervor und erstattete den Fahrpreis. Dann legte er sich in die Polster zurück und murmelte vor sich hin: „Und dazu hat man seine eigenen Eisenbahnen!“



Sunlight Seife

Mit wenig Arbeitsaufwand bewältiger Wäscherinnen und die Waschanstalten beim Gebrauch von Sunlight Seife die schwierigsten Wäschestücke. Sie bedürfen dann keinerlei scharfer Chemikalien und teuflischer Erfindungen zur Erleichterung der Arbeit auf Kosten der Wäsche. Sunlight Seife reinigt allein durch ihre eigene Reinigungskraft — ohne daß ihr bei ihrer Herstellung nur der geringste scharfe Bestandteil beigemischt ist — und zwar durch ihren hohen Fettgehalt. Die Reinheit der zu ihrer Fabrikation verwendeten Fette und Öle wird garantiert. Die Wäsche wird geschont, die Hände und die Haut werden nicht angegriffen. Mit Sunlight Seife erspart man Geld, Zeit, Gesundheit und Kraft.

„Guten Morgen Herr Dorman. Sie erschrecken mich. Sind die Bücher angekommen?“

„Soeben,“ erwiderte er. „Ich kam, um es Ihnen zu sagen. Sie sind gut gewählt; Sie werden zufrieden sein, denke ich.“

„Die letzten waren alle langweilig — ohne jeden tieferen Wert,“ fuhr sie fort. „Ist auch Browning's letztes Gedicht dabei?“

„Ja; wir haben diesmal mehrere poetische Werke bestellt.“

„Würden Sie mir wohl Browning hierher in den Garten bringen, wenn es Ihnen nicht zu viel Mühe macht? Es ist so schön, im Sonnenschein zu lesen.“

Sie sprach mit einer Art zurückhaltender Vertraulichkeit mit ihm, die deutlich genug zeigte, daß sie ihn nicht für ebenbürtig ansah. Er schien dies auch zu fühlen, denn eine leichte Röte breitete sich über sein Gesicht, als er erwiderte:

„Es ist stets ein Vergnügen für mich, Ihre Befehle zu vollführen, Miß Neflie.“

„Dann bitte, bringen Sie mir Browning sogleich. Ich möchte meine Mußstunden nicht mit Plaudern verlieren.“

Wieder errötete sie. Als er sich ein wenig gefaßt, zog er einen Brief aus der Tasche und sagte:

„Der Postbeutel kam heute morgen verspätet an; ich öffnete ihn erst eben. Sir Arthur hat mir geschrieben — und das ist für Sie.“

Sie meinte etwas Fremdes in seiner Stimme zu bemerken — ein gewisses Zögern, Zurückhalten. Dann nahm sie aus seinen Händen den Brief, der ihren ganzen Lebenslauf ändern sollte.

„Er ist von Sir Arthur“, sagte sie rasch; — „ein Brief von meinem Vater! Wie grausam von der Post, sich gerade heute morgen zu verspäten!“

Ungeduldig öffnete sie das Kouvert, sich im

Geheimen wundernd, warum der junge Sekretär immer noch zögere und sie so sonderbar ansehe.

„Welch großer Brief“, sagte sie lachend. „Mehr als eine Seite; mein Vater schreibt sonst selten mehr als vier Zeilen.“

„Erlauben Sie, daß ich Ihnen einen Sitz besorge,“ sagte Herr Dorman. „Das Stehen wird sie ermüden.“

Mit demselben bestemmenden Ausdruck in den Mienen brachte er einen der kleinen Gartenstühle herbei und sie ließ sich darauf nieder.

„Warum holen Sie mein Buch nicht,“ sagte sie mit lachender Ungeduld.“

„Dieser Brief könnte einen Auftrag für mich enthalten, Miß Neflie,“ erwiderte er. „Erlauben Sie, daß ich hier bleibe, während Sie denselben lesen.“

Und während der süße Duft der Lilien der Luft erfüllte und das sanfte Gurren der Tauben an ihr Ohr tönte, las sie die Worte, die ihr ganzes Leben verdunkeln:

„Meine liebste Vivien! Wie du weißt, ermüdet mich das Schreiben; ich verabscheue es. Aber ich habe Dir etwas zu sagen, was Dich sehr erstaunen — vielleicht sogar erzürnen wird.“

Es wäre töricht von Dir, Vivien, böse zu sein, denn ich habe doch das unbestreitbare Recht, nach meinem Belieben zu handeln; niemand braucht daran Anstoß zu nehmen.

Ich fühle ein gewisses Widerstreben, Dir meine Ankündigung zu machen, — warum, kann ich nicht sagen. Gewiß wünschst Du, daß ich glücklich sei und ich suchte dies nach meiner Fassung zu werden. Vivien, ich habe mich wieder verheiratet.

Mein Weib ist eine schöne, junge Französin, ihr Mädchennamen war Valerie von Este; sie ist sehr grazios, bezaubernd. Du wirst sie gewiß bewundern. Wir wurden in Paris getraut und beabsichtigen, nächsten Dienstag nach Hause

zurückzukehren.

Nun bedenke, Vivien, daß es ganz zwecklos wäre, wolltest Du Dich über das Geschehene erzürnen. Ich bin ganz mein eigener Herr und handelte als solcher. Bestiehl Frau Spenser die Zimmer im westlichen Flügel für Lady Neflie in Bereitschaft zu setzen. Teile dem ganzen Haushalt diese Nachricht mit und Sorge, daß meine Gattin mit der ihr gebührenden Ehre und Achtung empfangen wird.

Noch ein Wort, Vivien. Was geschehen, ist geschehen. Wenn Du klug bist, anstatt gegen die Flut der Ereignisse anzukämpfen, wird alles gut gehen. Von Dir, meine Tochter erwarte ich Liebe, Freundlichkeit, Zuneigung und Rücksicht für mein Weib; verweigerst Du mir dies, dann wirst Du bald das Resultat sehen. Tritt mit einem freundlichen Lächeln entgegen, Vivien; laß mich keine Vorwürfe hören.

Deine ganze Zukunft wird davon abhängen, in welcher Weise Du meiner zweiten Frau Lady Neflie gegenübertrittst.

Meine geliebte Tochter lebe wohl! Bis Dienstag werden wir bei Dir sein und hoffen, Dich im besten Wohlsein anzutreffen.

Arthur Neflie.“

Sie las den Brief langsam zu Ende und begann dann wieder von vorne. Der junge Sekretär beobachtete sie aufmerksam. Er sah, wie alle Farbe aus ihrem Gesicht wich, das Licht in ihren Augen erlosch; er wandte keinen Blick von ihr, er hätte sein Leben gegeben, um sie vor jenem Schmerz zu bewahren.

Blötzlich sprang sie auf; eine heiße Röte breitete sich über ihre erregten Züge; mit einer zornigen Geberde schleuderte sie den Brief zu Boden, gerade vor seine Füße.

„Ich will es nicht glauben!“ rief sie. „Es ist ein Betrug. Dies kann mein Vater nicht geschrieben haben.“

(Fortsetzung folgt.)